

Angeschlossen

Junge Frauen für MINT begeistern

Netzwerk: Die Hochschule Offenburg ist seit 2013 Mitglied in der Initiative »Komm, mach MINT«, die Frauen für naturwissenschaftlich-technische Berufe gewinnen möchte. »Ein Baustein zur Erweiterung unseres Fördernetzwerks für Studentinnen«, so die Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule, Sabine Burg de Sousa Ferreira.

Nachgeforscht

Business Intelligence schlauer machen

Stichwort: Am Donnerstag, 7. März, diskutieren beim vierten Workshop »Open Source Business Intelligence« (BI) Anwender, Berater und Wissenschaftler über Lösungen, Best Practices, Trends und offene Probleme im Unternehmenseinsatz.

► Gebäude D, 9.30 bis 17 Uhr

Zum Hingehen

Werkschau

■ **Freitag, 22. Februar, ab 10 Uhr:** Ums kreative Schaffen geht es bei der Werkschau Winter.13. Über 100 Studierende präsentieren ihre künstlerischen, audio-visuellen und konzeptionellen Arbeiten. Die Bandbreite der Werke reicht von Fotoarbeiten, animierten Fabelwesen, grafischen Arbeiten, filmischen Momentaufnahmen über ausgeklügelte Marketingkampagnen und Programmarbeiten bis hin zu Audio-Video-Installationen.

► Hochschule Offenburg, Gebäude D, alle Etagen

Der Stromzähler denkt künftig mit

Elektrisiert: Der Umwelt zuliebe erforscht Professorin Anke Weidlich die Smart-Grid-Systeme

Früher wusste jedes Kind: Nachts ist der Strom günstiger. Weil diese einfache Faustregel heute nicht mehr gilt, beschäftigt sich die Hochschule Offenburg mit sogenannten »Smart-Grid«-Systemen. Sie sollen dafür sorgen, dass Strom dann abgenommen wird, wenn reichlich zur Verfügung steht.

VON BETTINA KÜHNE

Sparfüchse haben sich längst eine App aufs Handy geladen, die meldet, an welcher Tankstelle der Sprit am billigsten ist. Für den Strom im Haushalt ist das noch nicht ganz so einfach – aber es ist auf dem Weg dazu. »Inzwischen soll bei Renovierungen und Neubauten am Stromkasten ein »intelligenter Zähler« installiert werden«, sagt Anke Weidlich. Die Professorin für Energiewirtschaft und Energiesystemtechnik an der Fakultät für Maschinenbau und Verfahrenstechnik beschäftigt sich mit diesen Systemen, die den Stromverbrauch im Haushalt lotsen sollen, weil sie stets den aktuellen Strompreis »kennen«. Sie melden, wann die Einheiten besonders günstig sind – »mit dem Ziel, den Verbrauch flexibler zu machen«. Der niedrige Preis soll bewirken, dass Verbraucher oder intelligente Steuerungen den Wäschetrockner starten. Oder den Backofen. Oder die Akkus lädt.

Denn während früher die Sache kinderleicht war, gelten heute neue Gesetze: die der Natur. Atomstrom kam in zuverlässigem Gleichmaß aus der Steckdose, und weil ihn nachts weniger benötigten, war er in dieser Phase preiswerter. Doch



Professorin Anke Weidlich beschäftigt sich damit, wie die zur Verfügung stehende regenerative Energie besser genutzt werden kann. Foto: Iris Rothe

inzwischen liefern Sonne und Wind die Energie – und zwar genau dann, wenn sie auftreten. Vielleicht bläst der Wind nachts. Vielleicht ist es mittags um 12 Uhr so trüb, dass die Sonne kaum durchdringt. Möglicherweise brennt sie aber auch so, dass um 16 Uhr eine gute Zeit wäre, günstig an Strom zu kommen.

Flexibilität gefragt

»Für den Haushalt ist das alles noch etwas kompliziert«, räumt die Professorin ein. Dennoch könnten die Vorgaben der EU, bis 2020 alle Haushalte mit einem solchen System zu versorgen, erfüllt werden. In der Industrie kann man bereits jetzt flexibler reagieren. Gro-

ße Kühlhäuser beispielsweise müssen nur zeitweise am Netz hängen – dann kühlen sie 24 Stunden zuverlässig weiter. Aufgrund der guten Dämmung verlieren sie maximal ein Grad Celsius. »Folglich ist es egal, wann die Kühlung eingeschaltet wird«, erklärt sie. Ähnlich verhält es sich bei manchen Produktionen oder in der Industrie.

Doch nicht nur das Verbraucherverhalten, auch die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden sich ändern müssen, wenn die Energiewende ein Erfolg werden soll, stellt die Professorin klar. Noch gebe es zu wenig Anreize, Strom dann zu nutzen, wenn er da ist – und zu viele

Lücken für die ganz Schlaun. Weidlich fordert: »Wir brauchen ein neues Marktdesign, das unter den neuen Rahmenbedingungen funktioniert.« Bislang stammen nur rund 25 Prozent der Energie von Sonne und Wind, 2050 sollen es bis zu 80 Prozent sein.

Welche Bestimmungen dann Produzenten und Verbrauchern helfen würden, wird ebenfalls am Institut für Energiesystemtechnik erforscht. Vor gut einem Jahr wurde es gegründet, und wie die Energiewende vorankommt, wird dort derzeit mit einem Windkrafttraktor und mit einer Photovoltaikanlage getestet – immer im Zusammenhang damit, wie sich Nutzer via Smart-

STICHWORT

Smart Grid

Der Begriff »Smart Grid« stammt aus dem Englischen und heißt übersetzt so viel wie »Intelligentes Stromnetz«.

Stromerzeugung, Speicherung und Verbrauch sollen optimal koordiniert werden. Das ist deshalb notwendig, weil bei den regenerativen Energie eine dezentrale und zum Teil nicht fest einschätzbare Menge an Energie anfällt. Um sie künftig richtig nutzen zu können, ist eine kommunikative Vernetzung vonnöten.

Übrigens: Der Vorläufer des Smart Grid ist der Nachtspeicherofen. Und in Italien werden die Systeme seit 1990 erprobt – damals allerdings wegen dreisten Stromdiebstahls. **red/bek**

Grid lenken lassen. »Kleine Regeln, großer Effekt«, prophezeit Weidlich, wenn man nur an den richtigen Stellen etwas ändert. Doch welche das letztendlich sind, »da besteht viel Forschungsbedarf«.

Umweltaspekte wichtig

Sie wird sich mit Kollegen und Studierenden dahinterklemmen. Erstens läuft die Zeit, und zweitens ist die 35-Jährige motiviert: »Mich interessiert die Umwelt und wie sie geschützt werden kann – und da ist die Energie ein wichtiger Bereich.«

www.das-schlaue-netz.de

Campus persönlich

Alumni Tobias Brucker erinnert sich ...

Bei welcher Gelegenheit im Job denken Sie an die Hochschule zurück? Wenn ich nach getaner Arbeit um 16 Uhr nach Hause gehen kann und nicht wie früher den Rest des Abends an Laborberichten, Klausuraufgaben oder Hausarbeiten sitzen muss. Und wenn ich im Arbeitsalltag vor kniffligen technischen wie auch organisatorischen Zusammenhängen stehe: Im Studium wurde ich hervorragend darauf vorbereitet, Problemstellungen in Eigenregie lösen zu können.

Warum hatten Sie sich für die Hochschule entschieden? Beim Besuch des Hochschultages war sie mir gleich sympathisch. Offenburg bietet ein tolles Angebot, um sich sportlich zu betätigen. Und sie liegt nicht weit von meiner Heimat: Ich wollte während des Studiums mein Engagement in den Vereinen beibehalten.

Welches Feedback geben Sie, damit sich die HS weiter verbessert? Im Masterstudiengang wird durch Marketing, Führungs- und Organisationslehre sowie

Projektmanagement der Horizont des Ingenieurs erweitert. Dies muss verstärkt werden – besonders bei den Präsentationsschulungen und der Verwendung neuer Medien.

Wie halten Sie Kontakt zur Hochschule? Wenn es die Zeit erlaubt, treffe ich mich mit ehemaligen Kommilitonen und beobachte das Geschehen an der Hochschule über Zeitung und Internet. Die Hochschule bietet ein Alumni-Netzwerk auf der Homepage, um den Kontakt zu Ehemaligen zu halten.

Was sollte man zwischen Studium und Job getan haben? Wenn es die Zeit und die finanziellen Mittel erlauben, sollte man während des Studiums durch ein Auslandssemester oder nach dem Studium unbedingt Erfahrungen im Ausland sammeln – beruflich oder privat.

► Tobias Brucker (27) wohnt in Schramberg-Sulgen und arbeitet als Projektentwickler bei ebm-papst in St. Georgen. Er schwimmt, joggt und spielt Fußball und Trompete.

Die schnellen Entscheider

Die Doktorarbeit (1): Jaqueline Griebeler-Kollmann erforscht Zeitungsredaktionen

Fragestellungen der Zukunft bearbeiten die Doktoranden an der Hochschule Offenburg: Der wissenschaftliche Nachwuchs forscht in allen Fachbereichen.

Ob am Mikrophon oder mit Block und Stift unterwegs – Journalismus ist die Welt von Jaqueline Griebeler-Kollmann. Doch aktuell ist sie dabei, die wissenschaftliche Seite des Journalismus zu untersuchen: In ihrer Doktorarbeit mit dem Titel »Strukturinnovationen im Journalismus« erforscht sie, welche Auswirkungen das sogenannte Newsroom-Konzept auf die Zeitungsredaktionen, ihre Mitarbeiter und letztendlich auch das Produkt Zeitung haben.

Sie erhebt bei zwölf Redaktionen in Deutschland Daten und erforscht, wie sie mit dem 2003 aus den USA übertragenen Konzept zurechtkommen. Eine erste Ergebnis kann sie schon verraten: »Es ist alles noch schneller geworden, das erzeugt mehr Druck.«

Ständige Konferenzen ergeben zwar mehr Austausch, aber sorgen auch für eine höhere Geräuschkulisse. Und: »Entscheidungen müssen häufiger und schneller fallen.«

Der Lehrauftrag an der Hochschule, die Familie, die Doktorarbeit – da muss alles gut organisiert sein: Zwei Vormittage in der Woche gehö-



Jaqueline Griebeler-Kollmann erforscht in ihrer Doktorarbeit Neuerungen im Journalismus. Foto: Iris Rothe

ren dem Forschungsprojekt, das ihr den Titel bringen soll. Da bleibt nicht mehr viel Zeit für Freizeit: »Ein wirklicher Luxus wäre es, einen Roman zu lesen – ein Buch, das keine Fachliteratur ist.« Etwas Gutes habe die Mehrfachbelastung aber doch: »Man lernt, die Zeit einzuteilen und sich aufs Wesentliche zu konzentrieren: Was will ich, was nicht.«

Was die 34-Jährige, die 2003 von Brasilien nach Deutschland kam und in Offenburg 2010 ihren Master gemacht hat, auf jeden Fall will, ist lernen. »Zudem faszinieren mich abstrakte Theorien«, erklärt sie.

Praxis dagegen bringt ihr, dass die Journalistin das Hochschulradio betreut und mit den Studierenden Sendungen erarbeitet. **bek**

Punktum

KURVENREICH: Die Hochschule Offenburg hat in Kooperation mit der Firma Schaeffler (LuK in Bühl) ein zukunftsweisendes Leichtbaufahrzeug-Projekt namens »Cute« gestartet. Durch die Kombination aus Auto und Motorrad bietet »Cute« Wetterschutz und ein neuartiges Fahrerlebnis, dank seiner bei Kurvenfahrt neigbaren Fahrgastzelle.

PROFILIERT: 32 Studierende der Hochschule Offenburg erhalten in diesem Jahr das Deutschlandstipendium. Die Gesamtsumme des Förderbetrags: 115200 Euro.

DURCHLÄSSIG: Die Zahl der Studienanfänger in Deutschland ohne Abitur und Fachhochschulreife stieg auf 12000. Im Vorjahr waren es noch 2000 weniger. 4000 Studiengänge verzeichnet der Online-Studienführer studieren-ohne-abitur.de

Kontakt

④ **Alexander Dinkhoff** (MITTELBADISCHE PRESSE) alexander.dinkhoff@reiff.de

④ **Christine Parsdorfer** (Hochschule) 0781/205434 christine.parsdorfer@hs-offenburg.de